

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1968)

Nachruf: Anton Senti
Autor: Müller, A. / Heiz, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anton Senti

5. Mai 1887 – 11. Dezember 1966

Anton Senti wurde am 5. Mai 1887 in Maienfeld in der Bündner Herrschaft als Sohn eines Weinbauern geboren und verbrachte dort seine Jugendzeit. Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer in Chur folgte eine kurze Lehrtätigkeit in dem kleinen Dorfe Praden. Dann zog es den jungen Mann in die Weite und zu neuen Zielen: zwei Jahre wirkte er als Privatlehrer in Italien, darauf bezog er die Universität Bern, wo er sich zum Sekundarlehrer

ausbildete. Daneben nahm er Orgelstunden. Anton Senti war eben vielseitig interessiert und begabt. Er zeichnete und malte und versuchte sich, wie eine Anzahl Manuskripte zeigen, auch als Dramatiker und Lyriker. Weiteren Studien oblag er an den Universitäten von Strassburg, Florenz, Zürich und Basel. Während des Ersten Weltkrieges versah er verschiedene Stellvertretungen, so in Rüdlingen am Buchberg und in Schöftland. Von dort wurde er im November 1917 an die Bezirksschule Rheinfelden berufen, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1952 in Deutsch, Geschichte, Geographie, Französisch, Italienisch und Buchführung unterrichtete. Im Geschichtsunterricht war es ihm ein inneres Anliegen, seine Schüler immer wieder auf die Vergangenheit unserer engeren Heimat und ganz besonders seiner geliebten Stadt Rheinfelden hinzuweisen. In zahlreichen Lehrausgängen versuchte er, das Verständnis und die Liebe zum Althergebrachten bei den Kindern zu wecken und zu fördern. Wohl blieb Anton Senti seiner angestammten Heimat immer in Treue verbunden, aber die fast fünfzig Jahre seines Lebens und Wirkens in Rheinfelden hatten ihn zu einem echten Fricktaler werden lassen. Seiner Wahlheimat wurde er zu einem treuen und besorgten Hüter und Pfleger der geschichtlichen Vergangenheit. Was er neben seiner beruflichen Arbeit für unsere Stadt und für das Fricktal leistete, ist erstaunlich. Neben Sebastian Burkart und F. E. Welti hat er für die Stadtgeschichte von Karl Schib die grösste Vorarbeit beigesteuert. Anton Senti widmete sich in erster Linie Einzelfragen der verschiedensten Gebiete, wobei der Anstoss zu deren Untersuchung häufig von aussen kam. Es kam eine Bitte um Auskunft über ein Detail, Anton Senti ging mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Raschheit der Angelegenheit nach, dabei erwachte sein Interesse, und nach Erledigung der Anfrage vertiefte er sich weiter in die Sache und schrieb schliesslich die Ergebnisse seiner Untersuchung nieder. So gelangte er im Laufe der Zeit zu einem immensen Wissen, wobei ihm sein hervorragendes Gedächtnis zugute kam. Die Kenntnis einer Unmenge von Einzelheiten ist ihm dabei allerdings hie und da zum Verhängnis geworden, indem er sich an

sie verlor, so dass es dem Leser nicht immer leicht war, den Überblick zu behalten.

Im Jahre 1945 war Anton Senti massgebend an der Gründung der «Rheinfelder Neujahrsblätter» beteiligt. Als langjähriger und äusserst umsichtiger Präsident der Neujahrsblatt-Kommission hat er einen grossen Teil der Beiträge selber verfasst, von den 1945 bis 1967 erschienenen 147 Arbeiten allein deren 61, also gut zwei Fünftel. Darunter befinden sich kürzere Mitteilungen, dann aber auch umfangreiche Studien, die jahrelange Vorarbeit erforderten, wie jene über die Zünfte von Rheinfelden oder über die ersten Rheinfelder Bürger und ihr Recht. Daneben hat er manchen Heimatfreund zur Mitarbeit angeregt, und er trachtete immer danach, dass nicht nur historische Themen, sondern auch Wissenswertes aus andern Gebieten und Aktuelles vertreten waren. Weit über Rheinfelden hinaus hatten unsere Neujahrsblätter so von Anfang an einen guten Namen und trugen dazu bei, unsere Stadt bekannt zu machen.

Der Altstadt galt seine besondere Liebe. Unermüdlich setzte er sich in der Altstadtkommission für die Erhaltung und Gestaltung des Stadtbildes ein; er warb und kämpfte für sie; er brach Widerstände, wo es nötig war, und war untröstlich, wenn etwas schiefging. Er war eben, wie es einer seiner Kollegen an der Abdankungsfeier treffend ausdrückte, nicht der Mann, der wünschte, lieb Kind zu sein. Er vertrat seine Überzeugung offen und bisweilen mit sarkastischer Schärfe. Kompromisse zu schliessen war nicht die Art dieses eigenwilligen Bündners. Es hat ihm deswegen an Kritikern nicht gefehlt, und Leute, die seine Art nicht kannten, fanden den Zugang zu ihm nicht leicht. Wer näher mit ihm vertraut war, fand in ihm einen treuen Freund und kurzweiligen Erzähler.

1936 erschien in der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» von Anton Senti eine Einführung in das Fricktaler Museum. Das Heft zeugte davon, wie gründlich sich der neue Konservator in kürzester Zeit mit den Sammlungen des zwei Jahre vorher eröffneten Museums vertraut gemacht hatte und wie sehr ihm daran lag, der Öffentlichkeit diese Sammlungen näherzu-

bringen. 1953 kam eine von Grund auf umgearbeitete Fassung des Museumsführers heraus, der heute – nach den Renovationen und Umstellungen der letzten Jahre – für jeden ein unentbehrliches Hilfsmittel ist, der mit dem Museum zu tun hat. Diese zweite Ausgabe zeigt, was Anton Senti 1936 bis 1953 für das Museum geleistet hat: Das Jahr 1953 brachte auf Betreiben des Konservators eine Neuaufstellung und vor allem wissenschaftlich einwandfreie Inventarisierung und Katalogisierung der ur- und frühgeschichtlichen Funde durch Dr. Drack. Aus kleinen Anfängen baute Anton Senti die graphische und kartographische Sammlung auf. Er erweiterte die bereits umfangreiche photographische Sammlung durch viele eigene Aufnahmen, vor allem von Museumsgegenständen, und diese Aufnahmen leisten unschätzbare Dienste und können häufig abgegeben werden – bis nach Südamerika. Durch regen Austausch der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» mit historischen Vereinigungen und Gesellschaften des In- und Auslandes liess er der Museumsbibliothek jährlich viele wertvolle Publikationen zukommen. Er legte eine Kartothek über die Sammlungsgegenstände an, die die Grundlage für die neue Inventarisierung bildet. Dazu kamen die vielen öffentlichen Führungen, die Umtriebe während des Krieges, als es galt, wertvolles Museumsgut in Sicherheit zu bringen. Seine fast unerschöpfliche Arbeitskraft kam ihm sehr zustatten. Im Sommer war er manchmal schon morgens fünf Uhr im Haus zur Sonne zu treffen, wo er, mit den verschiedensten Techniken vertraut, reparierte, konservierte, Aufnahmen entwickelte, wofür er selber eine kleine Dunkelkammer eingerichtet hatte. Oft zog er Schüler zur Hilfe heran, und in manchem hat er die Freude an geschichtlichen Dingen zu wecken vermocht. Anfragen beantwortete er sehr rasch, immer ausführlich, anregend und oft humorvoll. Manchen Studenten hat er mit Material und Ideen, mit nützlichen Hinweisen und Ratsschlägen versorgt. Er wusste ja ausserordentlich viel, und wo er etwas ausnahmsweise nicht wusste, konnte er doch sagen, wo das Gesuchte zu finden sei. Wenn das Fricktaler Museum heute weit über unsere engere Heimat, ja über unsere Landesgrenzen

hinaus bekannt ist und in gutem Ansehen steht, so verdanken wir dies in erster Linie Anton Senti.

Seine geschichtlichen Forschungen beschränkten sich aber nicht auf die Stadt. Anfangs der dreissiger Jahre trat er der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde bei und wurde bald deren unermüdlicher Betreuer und langjähriger Präsident. Er war einer der besten Kenner des Fricktals; er kannte den entlegensten Winkel, jeden alten Markstein, jedes erhaltenswürdige Haus, alle seine Kirchen und Kapellen, jede Stätte geschichtlicher Vergangenheit. Diese umfassenden Kenntnisse sind wohl nirgends so schön zum Ausdruck gekommen wie in dem Beitrag «Wandlungen des Natur- und Wirtschaftsbildes im Fricktal» in der Festschrift für Seminardirektor Arthur Frey. Es ist wohl das Beste, was Anton Senti geschrieben hat, und das Schönste, was man über das Fricktal lesen kann. Seine zahlreichen Arbeiten in der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald», in aargauischen und badischen Publikationen und in Tagesblättern sind für jeden unentbehrlich, der sich mit der Geschichte unserer Stadt oder des Fricktals beschäftigt. Gewissenhafte Forschung, Gründlichkeit und Sachkenntnis verschafften dem Verstorbenen in Fachkreisen des In- und Auslandes Ansehen und Anerkennung. Von verschiedener Seite ist er zur Mitarbeit herangezogen worden, so zum Beispiel für die eben in zweiter Auflage in Freiburg im Breisgau erschienene umfangreiche geschichtliche Landeskunde «Vorderösterreich». Die Badische Landesregierung verlieh ihm seinerzeit eine Auszeichnung.

Im Vorstand der aargauischen Historischen Gesellschaft, in der Kommission für Denkmalpflege sowie als Präsident der aargauischen Wappenkommission leistete Anton Senti ein reiches Mass an weiterer ehrenamtlicher Arbeit. Sehr viel tat er im Zusammenhang mit dem Kantonsjubiläum von 1953, einmal für den Beitrag des Fricktals an die Feierlichkeiten, dann für das «Biographische Lexikon des Kantons Aargau», für das er die Lebensbeschreibungen von 33 Fricktaler Persönlichkeiten verfasste.

In den letzten Jahren war es stiller geworden um Anton Senti; ein Augenleiden zwang ihn, die grosse Bürde seiner vielseitigen

Verpflichtungen niederzulegen. Er blieb deswegen nicht müßig. Manche kleinere Arbeit kam noch zustande, rein aus dem Gedächtnis heraus, und da er sie selber nicht mehr niederzuschreiben vermochte, diktierte er sie seiner Gattin.

Die Stadt Rheinfeldern hat Anton Senti 1950 das Ehrenbürgerrecht verliehen und damit einem Manne ihre Anerkennung und ihren Dank bekundet, der sich um das Gemeinwesen wahrhaft verdient gemacht hatte.

A. Müller / A. Heiz